

*Infoletter der Nationalratsabgeordneten  
Mag<sup>a</sup> Christine Muttonen  
02/2014 (II)*



P  
A  
R  
L  
A  
M  
E  
N  
T  
S  
M  
A  
I  
L

Liebe FreundInnen!

Anbei schicke ich Euch wieder die neuesten Informationen direkt aus dem Parlament. Wichtige Themen der 12-15 Sitzung waren

Außerdem findet Ihr in dieser Ausgabe **Kurzinfos zur Causa Hypo-Alpe-Adria** und zum **Abgabenänderungsgesetz**.

Zudem fällt noch diese Woche der **Startschuss für unseren EU-Wahlkampf**. Der Parteirat wird am Freitag unser Wahlprogramm und unsere Kandidatenliste beschließen. Anschließend fahre ich mit unserer Delegation nach Rom. Dort werden wir am Wochenende mit Martin Schulz, dem aktuellen Präsidenten des Europäischen Parlaments, erstmalig einen gemeinsamen Spitzenkandidaten aller europäischen sozialdemokratischen Parteien aufstellen. Damit ist Martin Schulz zugleich auch der erste gemeinsame Kandidat für das Amt des Kommissionspräsidenten, der in diesem Jahr – und das ist ebenfalls erstmalig – nicht unter den Regierungschefs ausverhandelt, sondern durch die Mehrheit des gewählten Parlaments bestimmt werden soll. **Dieser Mail beigefügt, findet Ihr daher neben unserem Wahlprogramm auch, eine Rede und eine Kurzinfo von Martin Schulz, in der er seine Ideen und Ziele für Europa vorstellt.**

Selbstverständlich gilt auch in der neuen Legislaturperiode: um Weiterleitung an alle Wichtige Themen der 12-15 Sitzung waren Interessierten wird gebeten!!

Christine

## FACTS BY MAIL - NEWS AUS DEM SPÖ-KLUB

Der Nationalrat trat am 24. und 25. Februar zu Plenarsitzungen zusammen. Am Montag wurde in einer **Aktuellen Stunde** über die Zusammenlegung von Polizeidienststellen diskutiert. Im Anschluss gab der Außenminister eine Erklärung zur Situation in der Ukraine ab. Beschlossen werden konnten unter anderem das Abgabenänderungsgesetz, die Einrichtung eines Studiums der Humanmedizin an der Universität Linz und die rechtlichen Rahmenbedingungen für die zukünftigen PhD-Doktoratsstudien an der Universität für Weiterbildung in Krems. Am Nachmittag stand im Rahmen einer Dringlichen Anfrage die Situation am Burgtheater am Programm. Der Dienstag startete mit einer Fragestunde an den Bundeskanzler. In der Folge wurde der Grüne Bericht und Maßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft diskutiert. Am Nachmittag stand einmal mehr das Thema Hypo Alpe Adria im Rahmen einer Dringlichen Anfrage auf der Tagesordnung.

Der Montag startete mit einer **Aktuellen Stunde** zur **Zusammenlegung von Polizeidienststellen**. SPÖ-Sicherheitssprecher **Otto Pendl** betonte, oberste Priorität sei, dass die BürgerInnen im **Ernstfall schnell und effizient Hilfe** bekommen. „Den Menschen vorzugaukeln, dass eine leere Polizeiinspektion Sicherheit bedeutet, ist unseriös“, so der SPÖ-Sicherheitssprecher. Es sei nicht automatisch mehr Sicherheit durch existente Polizeiwachen gegeben. Das **moderne Sicherheitskonzept** der Regierung ist, so Pendl, auch im Sinne des **Rechnungshofes**. Pendl und auch die SPÖ-Abgeordnete **Angela Lueger** erinnerten an die Zeit der **Regierungsbeteiligung der FPÖ**, die zwischen 2001 und 2006 für **116 Polizeipostenschließungen**, die **Abschaffung von 953 Planstellen** und das **Nichtnachbesetzen von 3.000 Polizeiplanstellen** verantwortlich zeichnete. Die jetzige Reform sehe vor, wieder **mehr Polizei auf die Straße** zu bringen, betonte Lueger. Dies würde auch das **subjektive Sicherheitsgefühl** der Bevölkerung weiter erhöhen. Ziel sei ein **maßgeschneidertes Sicherheitspaket**. "Daher werden wir in diese Richtung weiterarbeiten, im Sinne der Bevölkerung und der Polizei", unterstrich Lueger.

Im Rahmen der **Erklärung zur Situation in der Ukraine** betonte **Josef Cap**, Vorsitzender des außenpolitischen Ausschusses, dass eine **neue Ost-West-Konfrontation verhindert** werden müsse. In der Ukraine drohe eine **Spaltung** bis hin zu einem **Bürgerkrieg**, das gelte es zu unterbinden, so Cap. Cap **warnte vor Schnellschüssen** und davor, die Situation zu unterschätzen: "Die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, sind hochkomplex. Wir müssen **Russland mit-**

**bedenken**, sowohl sicherheits- als auch wirtschaftspolitisch. Wir müssen auf Russland als Partner in Gesprächen eingehen, andernfalls beschwört man den Kalten Krieg wieder herauf, diesmal unter Beteiligung der Europäischen Union. Das kann niemand wollen!" Für eine **gemeinsame und gewaltfreie Lösung in der Ukraine** plädierte die außen- und europapolitische Sprecherin der SPÖ **Christine Muttonen**. Die Ukraine liege nicht allzuweit von Österreich entfernt, und die Geschehnisse in der Ukraine hätten daher auch **Auswirkungen auf Österreich**, betonte Muttonen. Positiv sei, dass die **diplomatischen Anstrengungen der EU erfolgreich** gewesen zu sein scheinen, denn in der Ukraine haben sich auf beiden Seiten diejenigen durchgesetzt, die eine gemeinsame und gewaltfreie Lösung anstreben.

Am Nachmittag wurde im Rahmen einer **Dringlichen Anfrage** die Situation des Wiener **Burgtheaters** diskutiert. Minister **Josef Ostermayer** kündigte die Einschaltung des **Rechnungshofes** an, um umfassende **Transparenz** und **Aufklärung** in dieser Causa zu gewährleisten. Darüber hinaus betonte er, dass eine **seriöse fachliche Beurteilung** der Situation erst nach **Vorliegen des Endberichtes** der forensischen Untersuchung erfolgen könne. Auch SPÖ-Kultursprecherin **Elisabeth Hakel** forderte **Transparenz** und **Aufklärung**, allerdings auf **Basis von seriösen Zahlen, Daten und Fakten** und nicht von Medienberichten und Spekulationen. Silvia Stanetsky war seit 1.9.2008 kaufmännische Direktorin des Burgtheaters und wurde im November 2013 als solche fristlos entlassen. Vorgeworfen werden ihr unter anderem **nicht zuordenbare Buchungsvorgänge** sowie **Ungereimtheiten** in der Geschäftsgearbung, die **Missachtung des Vier-Augen-Prinzips**, **gefälschte Belege** und **Vorspiegelung falscher Tatsachen**. Eine umfassende Prüfung wurde in Auftrag gegeben, der **Endbericht** soll Ende dieser Woche vorliegen, informierte Hakel.

Der Dienstag startete mit einer **Fragestunde** an **Bundeskanzler Werner Faymann**. Zum Thema **Hypo Alpe Adria** sagte Faymann, dass die **Ursache** für das Debakel in der damaligen **FPÖ-geführten Regierung in Kärnten** liege, die **derzeitige Bundesregierung** habe aber die "**Rettungsaktion**" durchzuführen. Die von der **Task Force** bis 3. März erarbeiteten Vorschläge würden im Sinne einer **transparenten Vorgehensweise** sofort allen Parlamentsparteien zur Verfügung gestellt. Die "**Anstaltslösung**" werde von vielen Experten begrüßt. Nach einer möglichen **Insolvenz der Hypo** befragt, sagte Faymann, dass er seriöserweise **nichts ein- oder ausschließen** könne, da die Task Force noch dabei sei, Modelle zu erarbeiten. Der Kanzler unterstütze die Erarbeitung von möglichen Lösungen: "**Alles muss geprüft, alle Möglichkeiten durchdacht werden.**" Der Bundeskanzler betonte außerdem, dass mit der **Verlängerung der Bankenabgabe** auch der Finanzsektor einen wichtigen Beitrag leiste, um den Haushalt auszugleichen. "**Die Bankenabgabe mit 640 Mio. Euro pro Jahr** bleibt. Alleine dadurch werden **drei bis 3,5 Mrd. Euro in dieser Legislaturperiode** eingenommen", unterstrich der Kanzler.

Weiter stellte **Bundeskanzler Werner Faymann** klar, dass Österreich am **Ziel, bis 2016 ein strukturelles Nulldefizit** zu erreichen, **festhält**. "Das ist ein wichtiges Ziel, denn es bringt uns **Handlungsspielräume**. Finanzielle Stabilität ist kein Selbstzweck." Angesprochen auf die Situation in der **Ukraine** betonte der Kanzler, dass hier ein **gemeinsames Vorgehen der EU** wichtig sei. Von diplomatischen Alleingängen einzelner EU-Staaten halte er wenig. Es gehe darum, dass die EU die Ukraine auf dem Weg zur Deeskalation zu demokratischen Wahlen und der Entwicklung von Rechtsstaatlichkeit aktiv unterstützt. Wichtig sei aber auch die **ökonomische Unterstützung** – hier spiele der **Internationale Währungsfonds (IWF)** eine zentrale Rolle, so Faymann.

Am Nachmittag stand dann nochmals in einer **Dringlichen Anfrage** das Thema **Hypo Alpe Adria** auf der Tagesordnung. Dabei betonte die SPÖ-Abgeordneten **Hubert Kuzdas, Maximilian Unterrainer** und **Philip Kucher** einmal mehr die **Verantwortung der FPÖ** für das **Hypo Debakel**. Die Notverstaatlichung als Ursache für das Desaster verantwortlich zu machen, ist eine **Umkehr der Täter-Opfer-Rolle**. Es ist ein **blaues Desaster**, verantwortlich ist die Politik von FPÖ und FPK. Was wir nun brauchen, ist eine **faktenbasierte Entscheidung** und eine **zügige Abwicklung**, damit der **Standort Österreich nicht unter diesem blauen Desaster Schaden nimmt** und die **Bonität nicht herabgestuft wird**. Die Einsetzung eines **Untersuchungsausschusses** wurde einmal mehr abgelehnt.

### Die Beschlüsse im Detail

#### **Mehr Steuergerechtigkeit – Abgabenänderungsgesetz 2014 ([31 d.B.](#))**

Mit dem **Abgabenänderungsgesetz** werden **wesentliche Schwerpunkte für mehr Steuergerechtigkeit** umgesetzt. Es enthält die **Verlängerung des Solidarbeitrags für Top-VerdienerInnen** und die **Einschränkung der Absetzbarkeit von ManagerInnen-Gehältern ab 500.000 Euro**. Der Solidarbeitrag bringt insgesamt 110 Millionen Euro mehr für das Budget, die Maßnahme im Bereich der ManagerInnen-Gehälter rund 60 Millionen Euro. Dank der **Erhöhung der Bankenabgabe auf 640 Millionen** an jährlichem Volumen wird es gelingen, dass der **Finanzsektor die Kosten der Krisenbewältigung** und der **Hyposanierung** zurückzahlt.

Was das **Schließen von Steuerschlupflöchern** betrifft, so sieht das Gesetz die **Einschränkung der Gruppenbesteuerung** auf Länder, in denen es Amtshilfen gibt, vor. Damit werden Offensiven in Exportbereiche weiterhin ermöglicht und gleichzeitig **verhindert**, dass über **dubiose Kanäle die Steuerleistung gemindert** wird. Ein wichtiger Schritt in Richtung verstärkter Betrugsbekämpfung wird mit der **Aufhebung des Verwertungsverbots** gesetzt. Wenn bei Ermittlungen aufgrund von **Geldwäscheverdacht** Delikte der Steuerhinterziehung aufkommen, werden diese künftig verfolgt. Das macht jährlich etwa 100 Millionen Euro aus, die dem Fiskus zustehen.

Ein besonderer Erfolg ist auch die vorgesehene Verhinderung des „**Profit Shifting**“. Während dies OECD-weit noch diskutiert wird, ist **Österreich** hier **internationaler Vorreiter**. Beim „Profit Shifting“ schaffen sich **große Unternehmen und internationale Multis** über Lizenzgebühren und über Zinsen intern einen **Verrechnungskreislauf**, der dazu führt, dass sie am Ende gar **keine Steuern mehr zahlen**. Das „Profit Shifting“ ist jener Effekt, der bewirkt, dass zum Beispiel **große internationale Kaffeehausketten** letztlich **weniger Steuern bezahlen als das Café am Eck**. Das **Abzugsverbot** ist also eine Frage der **Wirtschaftsgerechtigkeit**.

#### **Einrichtung des Studiums der Humanmedizin an der Universität Linz [\(34 d.B.\)](#) [\(35 d.B.\)](#)**

Breite Zustimmung erhielt die **15a-Vereinbarung**, über die **Bund und Land Oberösterreich** die gemeinsame Finanzierung von Errichtung und Betrieb einer **Medizinischen Fakultät an der Universität Linz** regeln. Das **Studium der Humanmedizin** an der Universität Linz soll im **Studienjahr 2014/2015 beginnen** und schrittweise aufgebaut werden. Die **Zahl der StudienanfängerInnen** soll zunächst jeweils **60 pro Studienjahr** betragen mit dem **Studienjahr 2020-23** den **Endausbau von 300** erreichen. Die **finanziellen Auswirkungen** auf den Bundeshaushalt belaufen sich in den ersten fünf Jahren **2013-2017** auf rund **35 Mio. €**. Ab dem **Vollausbau** wird von jährlichen **Gesamtkosten** in Höhe von **58,3 Mio. €** ausgegangen. Durch die Errichtung einer medizinischen Fakultät an der Universität wird sich die **Anzahl der Studienplätze** für den Bereich Humanmedizin, damit auch die Anzahl der Bildungsabschlüsse **erhöhen**, was einem **politischen Ziel der sozialdemokratischen Wissenschaftsfraktion** entspricht.

#### **Erweiterung des Angebots der Universität für Weiterbildung Krems [\(36 d.B.\)](#)**

Beschlossen wurde weiters die **Erweiterung des Angebots der Universität für Weiterbildung Krems** um die Möglichkeit der **Absolvierung von Doktoratsstudien (PhD-Studien)**. Die **Donau-Uni Krems** bekommt somit das **Promotionsrecht** zugesprochen. Künftige **PhD-Studiengänge** haben eine **Mindestdauer von drei Jahren**, vor ihrem Start müssen die **Studiengänge** durch die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria) **akkreditiert** werden. **Nach acht Jahren** werden sie einer **Evaluierung** unterzogen. Durch die Einrichtung von Doktoratsstudien sind **keine zusätzlichen finanziellen Aufwendungen durch den Bund** notwendig.

#### **Änderung des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes bringt Investitions- und Rechtssicherheit für die umweltfreundliche Schiene [\(42 d.B.\)](#)**

Mit der beschlossenen **Novelle zum Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz** haben **Beschwerden** beim neuen Bundesverwaltungsgericht gegen die Genehmigung von Hochleistungsstrecken der Bahn **künftig keine aufschiebende Wirkung** mehr, wenn das Verfahren zur Umweltverträglichkeitsprüfung bereits vor 2013 eingeleitet wurde. Mit diesem Schritt wird dem **Anspruch nach einer effizienten und sparsa-**

**men Verwaltung** Rechnung getragen. Milliarden an öffentlichen Mitteln werden für den **Ausbau von Schienen- und Bahninfrastruktur** eingesetzt, durch eine **schnellere Abwicklung von Infrastrukturprojekten** soll es gerade im ländlichen Raum, insbesondere für strukturschwächere Regionen zu einer deutlichen Verbesserung kommen.

### **Übergabe von Geräten und Versorgungsgütern an die UNDOF [\(30 d.B.\)](#)**

Auf Grund des Endes des österreichischen UNO-Einsatzes auf dem Golan wird das **Finanzministerium ermächtigt**, unentgeltlich **Geräte und Versorgungsgüter** im Wert von insgesamt **166.000 €** an die **Vereinten Nationen** zu **übergeben**. Auch weitere nicht mehr verwendbare **Fahrzeuge, Anhänger, Container** und **Ausrüstungen** sind von der "Ermächtigung zur Verfügung über Bundesvermögen" betroffen. Aus **wirtschaftlichen Gründen ist es sinnvoller**, die Gerätschaften den nachfolgenden UNO-Truppen zur **Weiterverwendung** zu überlassen, als sie nach Österreich zu transportieren. Die Entscheidung entspricht aber auch dem ausdrücklichen **Wunsch der UNO**.

### **Behandelte Berichte**

#### **SPÖ für Biobauern, gegen Gentechnik und für Tierschutz am Bauernhof – Grüner Bericht 2013 [\(III-26/41 d.B.\)](#)**

Mehrheitlich zur Kenntnis genommen wurde der Grüne Bericht 2013 mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grüne. Die Debatte fand vor dem Hintergrund der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU statt. Seitens der SPÖ wurde im Rahmen der Debatte ein klares Bekenntnis sowohl zur Förderung des biologischen Landbaus als auch zum Selbstbestimmungsrecht der europäischen Länder auf Gentechnikfreiheit in der Agrarproduktion abgegeben. Als Herausforderung wurde seitens der SPÖ-RednerInnen neben dem Schließen der Einkommensschere zwischen Betrieben in Gunstlagen und benachteiligten Gebieten, die gerechte Verteilung der Fördermittel festgestellt. Es gilt künftig für eine gerechte Verteilung der Fördergelder zu sorgen, um so die bäuerlichen Familienbetriebe sowie Klein- und Nebenerwerbsbauern und -bäuerinnen abzusichern.

Mehrheitlich passierte auch ein **Entschließungsantrag** von SPÖ, ÖVP, FPÖ und dem Team Stronach betreffend "**wichtige Impulse für die Entwicklung des ländlichen Raums durch das Programm für die ländliche Entwicklung 2014-2020**". In diesem gemeinsamen Entschließungsantrag wird der Landwirtschaftsminister aufgefordert, unter anderem **Impulse für bäuerliche Betriebe** in benachteiligten Regionen, die Förderung von Ökomaßnahmen und Biolandbau sowie den Ausbau der Elementarversicherung zur Absicherung des landwirtschaftlichen Wetterrisikos in Antwort auf den Klimawandel zu setzen.

### **Bericht des Rechnungshofes Reihe Bund 2010/11 ([III-4/37 d.B.](#))**

Dieser Rechnungshofbericht beschäftigt sich mit der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur und Veranlagungen des Bundes, dem Maßnahmenvollzug für geistig abnorme Rechtsbrecher und einer Follow-up-Überprüfung des Einsatzes von österreichischen Lehrern im Ausland. Des weiteren prüfte der Rechnungshof die Außendienstpräsenz der Wiener Polizei und stellte einen Vergleich zwischen Wien und München an, wobei München eine höhere Außendienstpräsenz aufweist, obwohl es über weniger Polizeiinspektionen verfügt.

### **Bericht des Rechnungshofes Reihe Bund 2011/8 ([III-5/38 d.B.](#))**

Dieser Rechnungshofbericht beschäftigt sich mit der Einführung des Pensionskontos, der Post & Telekom Immobiliengesellschaft m.b.H., der Bundesbeschaffung GmbH sowie der Umsetzung der NEC-Richtlinie über Emissionshöchstmengen für bestimmte Luftschadstoffe auf Ebene des Bundes. Darüber hinaus wird in dem Bericht auf die Blutversorgung durch die Universitätskliniken für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin in Wien und Graz eingegangen und das Wissensmanagement im BMI und BMLVS einer Prüfung unterzogen. Neben der Burgenland Schnellstraße 46 beschäftigten den Rechnungshof auch die Verlängerung der S 31 und die Flächenfreihaltung für Infrastrukturprojekte. Die Frauenförderung an Universitäten und die Österreich Werbung waren ebenfalls Themen des Berichts.

### **Bericht des Rechnungshofes Reihe Bund 2013/13 ([III-33/40 d.B.](#))**

Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 2013 umfasst 12 Berichte mit 56 Teilprüfungen. Unter anderem geht es im Bericht um Themen der öffentlichen Finanzkontrolle (Ausweitung der Prüfkompetenz auf Gemeinden ab 10.000 EinwohnerInnen, Prüfung der finanziellen Lage aller Länder, Parteiengesetz 2012, Medientransparenzgesetz, Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz etc.), die Nachfrageverfahren 2012 und Internationales – der österreichische Rechnungshof ist seit 50 Jahren auch das Generalsekretariat der INTOSAI, des Zusammenschlusses aller obersten Kontrollbehörden weltweit mit 192 Vollmitgliedern und 5 assoziierten Mitgliedern.

### **Einkommensbericht des Rechnungshofs 2011 und 2012 ([III-31/39 d.B.](#))**

Der Rechnungshof ist verpflichtet, für Unternehmen und Einrichtungen, die seiner Kontrolle unterliegen und für die eine Berichterstattungspflicht an den Nationalrat besteht, jedes zweite Jahr die durchschnittlichen Einkommen einschließlich aller Sozial- und Sachleistungen sowie zusätzliche Leistungen für Pensionen von Mitgliedern des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie aller Beschäftigten durch Einholung von Auskünften bei diesen Unternehmen und Einrichtungen zu erheben und darüber dem Nationalrat zu berichten. Dieser Berichtspflicht kommt der Rechnungshof mit dem Einkommensbericht für die Jahre 2011 und 2012 nach.

## Kurzinfo Presse & Recherche der SPÖ zur Hypo Alpe Adria

### 1) Warum die Notverstaatlichung?

- › Das Land Kärnten hat 2009 20 Mrd. € Haftungen<sup>1</sup> für die Hypo übernommen. Wenn die Bayern LB die Hypo in Konkurs geschickt hätte, wären die 20 Mrd. € Haftungen des Landes Kärnten (= +7% Budgetdefizit) sofort schlagend geworden und der Bund hätte einspringen müssen. Damit wäre das Budgetdefizit über Nacht auf griechisches Niveau gestiegen, etwa 12 Prozent Budgetdefizit.

### 2) Stimmen die Vorwürfe gegen die Aufsicht (FMA, OeNB)?

- › Der Vorwurf, die OeNB hätte der Hypo zu Unrecht den Status „not distressed“, also „nicht bedroht“, gegeben, ist haltlos. Denn: Im Jahr 2008 forderte die OeNB, dass die Bayern LB 700 Mio. € Eigenkapital für die Hypo zuschießt. Erst als diese Zahlung erfolgt war, wurde die Bank als „not distressed“ eingeschätzt – nicht tot, aber auch nicht gesund.
- › Außerdem wurde die Finanzaufsicht (FMA/OeNB) nach dem parlamentarischen Banken U-Ausschuss 2006-2008 umfassend reformiert und dadurch in ihren Rechten wesentlich gestärkt.<sup>2</sup> So konnten die FMA und die OeNB 2008 den Rücktritt des damaligen Hypo-Vorstands (Kulterer) erzwingen.

### 3) Warum ein U-Ausschuss jetzt keinen Sinn macht.

- › Die politische Verantwortung für das Hypo-Desaster wurde bereits bei einem Hypo U-Ausschuss in Kärnten geklärt. Sie liegt bei der FPÖ, allen voran bei dem ehemaligen Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider. Im Abschlussbericht des grünen Vorsitzenden Rolf Holub heißt es: „Es kann festgestellt werden, dass die Notverstaatlichung der HGAA [Anm.: Hypo Group Alpe-Adria] verhindert werden hätte können, wenn sämtliche aufgezeigten operativen Schwächen der Bank seit 2001 zeitnahe und umfassend behoben worden wären. Insofern liegt die politische Verantwortung dafür vor dem Hintergrund der Landeshaftung bei den zuständigen Finanzlandesreferenten Ing. Karl Pfeifenberger, Dr. Jörg Haider und

<sup>1</sup> Haftungen sind Schuldverschreibungen des Landes Kärnten, welche über mehrere Jahre mit Zinsen zurückgezahlt werden müssen. Hätte Kärnten diese Haftungen nicht zurückzahlen können, wäre das Bundesland in Konkurs gegangen und hätte vom Bund aufgefangen werden müssen.

<sup>2</sup> Mit 1.1.2008 trat die Reform der Finanzmarktaufsicht in Österreich in Kraft. Klar definierte Schnittstellen zwischen der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) und der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB), die Beseitigung von Doppelgleisigkeiten, eine wesentliche Aufstockung der Ressourcen für die Analyse und Prüfung von Banken und im Bereich der Wertpapieraufsicht sowie ein umfangreiches Corporate-Governance-Paket stärken die Aufsicht in Österreich. (<https://www.fma.gv.at/de/ueber-die-fma/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen-detail/article/reform-der-finanzmarktaufsicht-tritt-in-kraft.html>)



Mag. Harald Dobernig“ – allesamt FPÖ- bzw. BZÖ-Politiker. In einem parlamentarischen U-Ausschuss würde die FPÖ nur versuchen, ihre Verantwortung zu verschleiern.

- › Jede öffentliche Diskussion vor der erfolgreichen Abwicklung der Hypo würde auch noch die letzten werthaltigen Vermögensteile (Assets) der Hypo vernichten und so die Kosten für die SteuerzahlerInnen massiv erhöhen. Zusätzlich wird niemand dazu bereit sein, politische Entscheidungen in der Causa Hypo zu treffen, solange zeitgleich in einem U-Ausschuss von der Opposition gegen jede/n politische/n EntscheidungsträgerIn der Generalverdacht des Betrugs erhoben wird.
- › Derzeit sind einige Gerichtsverfahren zur Hypo anhängig, bspw. der Prozess um einen Hypo-Vorzugsaktienkauf, der Prozess um eine Sonderdividende oder auch der deutsche Hypo-Prozesses gegen die Vorstandsmitglieder der Bayern LB. Damit diese Ermittlungsverfahren nicht dadurch behindert oder gefährdet werden, dass Details durch medienöffentliche U-Ausschüsse an die Öffentlichkeit dringen, sollten U-Ausschüsse nicht vor der vollständigen juristischen Aufarbeitung eingesetzt werden.
- › Der Rechnungshof wurde bereits 2013 mit einer Sonderprüfung der Hypo beauftragt. Diese ist noch nicht abgeschlossen.
- › Sollte man zu der Überzeugung gelangen, die Vorgänge seit 2009 bedürfen einer Aufklärung, so wäre die beste Lösung ein Weisenrat statt einem U-Ausschuss, wie auch OeNB Gouverneur Ewald Nowotny vorschlägt. Ein Weisenrat wäre mit internationalen objektiven (!) ExpertInnen besetzt und könnte eine Aufarbeitung der Hypo-Affäre wesentlich besser leisten als die FPÖ, deren Hauptinteresse darin liegt, ihre eigene Schuld zu verschleiern und sie jemand anderem in die Schuhe zu schieben.

#### 4) Kosten

- |  |              |
|--|--------------|
| › bisherige Kosten                       | 4,8 Mrd. €   |
| › künftige Kosten in den nächsten Jahren | 4 – 7 Mrd. € |
| › Finanzsektor zahlt durch Bankenabgabe  | 6,5 Mrd. €   |

#### 5) Was ist bisher passiert, wie geht es weiter?

- › Seit der Notverstaatlichung 2009 wurde die Bank geschrumpft, die Hypo Österreich verkauft und in den übrigen Regionen das neue Geschäft eingestellt bzw.

komplett geschlossen. Inzwischen konnte ein Drittel der Haftungen und der negativen Assets abgebaut werden. Im Herbst 2013 wurde mit der EU ein neuer Zeitplan zur Abwicklung der Bank erarbeitet.

- › **Bad Bank – Anstaltslösung:** Die SPÖ ist schon lange für eine Bad Bank Lösung eingetreten. Jetzt geht es darum, dass das Finanzministerium rasch eine Abwicklung der Hypo vorbereitet. Auch, wie man Anleihegläubiger und ehemalige Eigentümer - Bayern LB - am Hypodesaster möglichst beteiligen kann, muss das BMF klären.
- › **Konkurs jetzt:** Die heute noch werthaltigen Assets würden an Wert verlieren. Außerdem besteht das Risiko eines Flächenbrandes und der Abwertung der Kreditwürdigkeit Österreichs.

### **Kurzinfo Presse & Recherche der SPÖ zum Abgabenänderungsgesetz**

Das im Ministerrat beschlossene Abgabenänderungsgesetz setzt auf einen **ausgewogenen Konsolidierungskurs**, damit wir bis 2016 einen strukturell ausgeglichenen Haushalt erreichen und uns damit hohe Zinsbelastungen ersparen. Dieser Konsolidierungsbedarf wird zu einem großen Teil aus dem **Schließen von Steuer-schlupflöchern** und der **Bekämpfung von Steuerbetrug** gedeckt. Ein Teil wird aus **luxus- und verhaltensbezogenen Steuern** eingehoben, die sinnvolle **ökologische und gesundheitliche Lenkungseffekte** haben.

Treten die Maßnahmen wie geplant mit 1.März 2014 in Kraft, sind dieses Jahr Mehreinnahmen in der Höhe von 770 Mio. Euro zu erwarten, im Vollausbau ab 2015 sollen es 1,2 Mrd. Euro pro Jahr sein.

### **Mehr Steuergerechtigkeit und Kampf gegen Steuerbetrug**

- › **Gruppenbesteuerung wird eingeschränkt:** Mit der Reform der Gruppenbesteuerung wird eine langjährige Forderung der SPÖ verwirklicht. So können Konzerne künftig Verluste ausländischer Tochterunternehmen in Niedrigsteuere-Ländern nicht mehr von der österreichischen Steuer absetzen, wenn mit diesen Ländern keine umfassenden Amtshilfeabkommen existieren. Außerdem wird die Firmenwertabschreibung für Neuanschaffungen gestrichen und die Verluste ausländischer Gruppenmitglieder können künftig nur mehr bis maximal 75% des inländischen Gewinns berücksichtigt werden.
- › **Steuerprivilegien für Top-ManagerInnen und Konzerne werden gestrichen:** ManagerInnengagen über einer halben Million Euro können nicht mehr als Betriebsausgaben abgesetzt werden. Außerdem wird die steuerliche Begünstigung von freiwilligen Zahlungen beim Abbau von MitarbeiterInnen („Golden Handshake“) ab der dreifachen Höchstbeitragsgrundlage (derzeit

13.590 Euro monatlich) abgeschafft, die gesetzliche Abfertigung ist davon nicht betroffen.

- › **Solidarbeitrag von Top-VerdienerInnen verlängert:** Die Solidarabgabe von SpitzenverdienerInnen wird unbefristet verlängert. Einkommensteile über 150.000 € zahlen einen Zuschlag von 3,5%, über 300.000 € einen Zuschlag von 5% und ab über 500.000 € einen Zuschlag von 7,5%.
- › **Luxusdienstwagen:** Luxusautos als Dienstwägen können weniger als bisher steuerschonend geltend gemacht werden.
- › **Bankenabgabe wird verlängert und erhöht:** Durch die reformierte Bankenabgabe (veränderte Bemessungsgrundlage) leistet der Finanzsektor einen notwendigen Beitrag zur Stabilisierung des Haushalts nach der Finanzkrise.
- › **Neugründung unterstützen, Steuerflucht eindämmen:** Die GmbH „light“ wird auf echte Neugründungen beschränkt, Umgründungen zur reinen Steuervermeidung werden in Zukunft verhindert. So wird der Steuerausfall aus der Reform rückgängig gemacht und die Unterstützung der Neugründungen bleibt erhalten.
- › **Betrugsbekämpfung:** Durch die Abschaffung des Verwertungsverbotes im Zuge von Geldwäscheuntersuchungen kann Steuerbetrug in Zukunft noch effektiver bekämpft werden. 100 Mio. Euro sollen jährlich aus dem verschärften Kampf gegen Steuerbetrug eingenommen werden.

### Ökologisch und gesundheitspolitisch begründete Maßnahmen

- › **Ökologisierung der PKW-Abgaben:** Durch die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer und die Neuregelung der Normverbrauchsabgabe werden PS-starke und schadstoffreiche Autos stärker erfasst als Kleinwagen. Beispiel: Für einen VW-Golf müssen derzeit 605 Euro NoVA gezahlt werden, in der neuen Variante reduziert sich die NoVA auf 102 Euro und die Versicherungssteuer erhöht sich um 44,50 Euro jährlich. Wesentlich mehr zahlt man hingegen für einen Luxuswagen wie den Mercedes CLS: statt bisher 6.916 Euro fallen in Zukunft 8.216 Euro NoVA an sowie 281 Euro mehr an jährlicher Versicherungssteuer.
- › **Gesundheitspolitische Lenkung:** Die stärkere steuerliche Belastung der sogenannten „Public Bads“ soll zu gesundheitsförderndem Verhalten motivieren. Die Alkoholsteuer wird um 20 Prozent erhöht, die Tabaksteuer in 4 Stufen von 35 auf 53 Euro je 1.000 Stück angehoben und die Schaumweinsteuer mit einem Euro pro Liter wiedereingeführt.

### Abänderungsantrag zum Gesetzesvorschlag – Was ist neu?

#### GmbH „light“

- › NeugründerInnen müssen, wie im Regierungsentwurf vereinbart, ihr Stammkapital binnen zehn Jahren auf 35.000 Euro aufstocken (womit auch die Mindest-KöSt auf 1.750 Euro steigt). Die ursprünglich vorgesehene Verpflichtung, für die Aufstockung jährlich ein Viertel des Gewinnes zurückzulegen, kommt aber nicht.

(vgl. APA 371, 12.02.2014) Steuerliche Auswirkungen hat diese Abänderung keine. Die Rückgängigmachung des Kapitalertragsteuerausfalls und des Körperschaftsteuerausfalls aus der GmbH-Reform bringen allein im Jahr 2014 rund 82 Mio. Euro ins Budget.

- › Darüber hinaus wird die ursprünglich geplante Bestimmung gestrichen, wonach das „Gründungsprivileg“ (also die GmbH-Gründung mit nur 10.000 Euro Stammkapital) auf Geschäftsbriefen hätte erwähnt werden müssen. Im Firmenbuch wird der Hinweis auf die Gründungsprivilegierung sowie die Höhe der gründungsprivilegierten Stammeinlagen aber sehr wohl aufscheinen. (vgl. APA 525, 12.02.2014)
- › Um wie viele GmbHs geht es eigentlich? Nach Informationen der WKO wurden im Jahr 2013 rund 37.000 neue Unternehmen gegründet, davon nur rund 3.500 GmbHs, das sind weniger als 10% aller jährlich neu gegründeten Unternehmen. (vgl. <http://wko.at/statistik/jahrbuch/ng-rf.pdf>)

### **Gewinnfreibetrag**

Es bleibt weiterhin dabei, dass der über dem 30.000 Euro Grundfreibetrag liegende Gewinnfreibetrag nicht mehr für Wertpapiere und Finanzspekulationen geltend gemacht werden kann, sondern nur noch für Realinvestitionen. Eine Ausnahme wird es allerdings für Wohnbauanleihen geben. Diese werden auch zukünftig steuerbegünstigt sein. ( vgl. APA 525, 12.02.2014)

### **Reden**

#### **Rede am 24.02.2014 zur Aktuellen Situation in der Ukraine**

**Abgeordnete Mag. Christine Muttonen (SPÖ):** Herr Präsident! Meine Herren auf der Regierungsbank! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, in den letzten Tagen haben sich die Nachrichten und die Bilder in den Fernsehstationen überschlagen, die uns aus Kiew und anderen Orten erreicht haben. Wir waren wohl alle sehr tief bestürzt und schockiert; und ich denke, dass für viele Menschen in Europa, auch für mich, diese Bilder deswegen so ein großer Schock waren, weil sie letztendlich mitten aus dem Herzen Europas gekommen sind, aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Wir haben das heute schon ein paarmal angesprochen: Lemberg ist nicht viel weiter entfernt von Wien als Innsbruck.

Was in der Ukraine passiert, hat daher auch unmittelbare Auswirkungen auf Österreich. Denken Sie also an die geografische Nähe, denken Sie aber auch an die wirtschaftlichen Verbindungen und an die zahlreichen kulturellen Verknüpfungen mit diesem Land!

Ich bin froh darüber, meine Damen und Herren, dass die diplomatischen Anstrengungen der drei EU-Außenminister aus Deutschland, Polen und Frankreich scheinbar erfolgreich gewesen sind. Und ich bin froh, dass sich in der Ukraine zunächst einmal auf beiden Seiten diejenigen durchgesetzt haben, die eine gemeinsame gewaltfreie Lösung anstreben. Ich bin aber auch froh, dass sich Russland an den Vermittlungsgesprächen durch einen Sondergesandten beteiligt hat, denn eines ist klar, meine Damen und Herren: Ohne Russland wird es keine nachhaltige friedliche Lösung in der Ukraine geben.

Wir sollten doch alle aus der Geschichte lernen. Da bin ich anderer Meinung als der Herr Hübner. Russland gewinnt nichts, wenn die Zusammenarbeit zwischen der EU und der Ukraine scheitert. Und die EU, also auch wir, gewinnen nichts, wenn Russland und die Ukraine nicht kooperieren können. *(Ruf bei der FPÖ: Ja, aber ...! – Abg. Dr. Walter Rosenkranz: Das hat er nicht gesagt!)*

Entweder wir gewinnen alle durch zunehmende Kooperation und Integration in Europa, oder wir verlieren alle durch Instabilität und Unsicherheit in Europa. Wir brauchen daher auch dringend eine Kurskorrektur. Wir müssen sozusagen weiterdenken. Für die Ukraine und auch für uns und für Russland ist es wirtschaftlich und sicherheitspolitisch eminent wichtig, dass die Ukraine enge und gute Beziehungen zur EU, aber auch zu Russland pflegen kann.

Soll die Ukraine nicht zerfallen und in einem Bürgerkrieg versinken, müssen die politischen Konfliktparteien in der Ukraine einen Kompromiss und eine neue Balance finden. Keine Seite kann ihre Position allein der anderen Seite vollständig aufzwingen. Das muss auch der Opposition klar sein, die jetzt in Kiew die Zügel in der Hand zu haben scheint. Das Gleiche gilt auch für Russland und die EU. Wir dürfen die Ukraine nicht vor die Wahl stellen, nur mit einer Seite zusammenarbeiten zu können. Wir müssen jetzt gemeinsam an einer Lösung arbeiten, und das auf gleicher Augenhöhe.

Wir sollten daher vermehrt versuchen, die beiden gesamteuropäischen Friedens- und Sicherheitsorganisationen, also die OSZE und den Europarat, wo Russland, die Ukraine und auch die anderen europäischen Staaten gleichberechtigt miteinander debattieren und gleichberechtigte Mitglieder sind, als aktive Vermittler einzuspannen. Österreich, das wurde schon erwähnt, hat derzeit den Vorsitz im Europarat und kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Wahlbeobachter und Wahlbeobachterinnen, die es immer wieder besonders in solchen Ländern der Transformation ermöglichen, dass Wahlen ordnungsgemäß abgehandelt werden und stattfinden können.

Jetzt gilt es also schnell zu handeln, damit der fragile Frieden eine realistische Chance hat, denn wir wissen, dass es auf beiden Seiten radikale und gewaltbereite Kräfte gibt, denen nicht an einer friedlichen Lösung gelegen ist. – Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

## Rede am 24.02.2014 im Rahmen der Dringlichen Anfrage "Planungs- und Kontrollmängel in der aktuellen Burgtheater-Causa"

**Abgeordnete Mag. Christine Muttonen (SPÖ):** Frau Präsidentin! Frau Ministerin Heinisch-Hosek! Herr Minister Ostermayer! Meine Damen und Herren! Ja, Herr Kollege Strolz, wenn Sie die Handlungsfrage ansprechen, dann muss ich dazu sagen: Eine Handlungsfrage ist es aber auch, wie man ohne Fakten viel Wind erzeugen kann. Das ist nämlich das, was Sie hier schon den ganzen Nachmittag versuchen. Wir wollen seriös arbeiten. Deswegen haben wir auch demnächst eine Sitzung des Kulturausschusses und deswegen warten wir auf diesen Bericht, der uns dann die Fakten liefert. Wir wollen nicht mit Vermutungen und Spekulationen jonglieren.

Jetzt gehören Ängste genommen, Misstrauen abgebaut, emotionale Wogen geglättet, die Kommunikation in Gang gesetzt, Brücken gebaut und vor allem ein kühler Kopf bewahrt. – Das schreibt der „Standard“ am 20. Februar. „Transparenz und Fakten gegen Erhitzung“, so betitelt der „Kurier“ einen Artikel vom 18. Februar. – Sehr geehrte Damen und Herren, das ist genau das, was wir brauchen. Wir brauchen Transparenz, wir brauchen lückenlose Aufklärung, wir brauchen ein Aufarbeiten der Geschehnisse rund um die Burg, und dieser Weg wurde bereits eingeleitet. Wir haben das heute schon besprochen.

Es wurde ein Bericht durch externe und unabhängige Wirtschaftsprüfer in Auftrag gegeben, und dieser Bericht soll gegen Ende der Woche fertig sein. Demnächst haben wir die schon erwähnte Sitzung des Kulturausschusses, in der wir dann alles anhand des Berichtes und anhand der dann vorliegenden Daten diskutieren werden. Auch die Kommunikation wurde in Gang gesetzt. So wurde mit den Mitgliedern des Ensembles bereits gesprochen und ein weiterer Termin ausgemacht. Das, sehr geehrte Damen und Herren, verstehe ich unter einer seriösen Herangehensweise an Probleme. Wir legen keinen Wert auf die Abhaltung einer Show, in der wir mit Vermutungen spekulieren, wo wir eben keine Tatsachen und Fakten haben.

Trotz der Ungereimtheiten, die es jetzt gibt, möchte ich schon festhalten, dass das Burgtheater, das eine führende Rolle im deutschsprachigen Raum spielt, tief in der Bevölkerung verankert ist und eine immens große Wertschätzung erfährt. (*Abg. Mag. Loacker: ... Ungereimtheiten!*) – Das sind zwei unterschiedliche Bereiche. Es gibt den wirtschaftlichen Bereich und dann auch den künstlerischen Bereich, und für diesen künstlerischen Bereich ist die Wertschätzung eine sehr große.

Die Frage, die sich auch noch stellt, ist, warum wir da sind, wo die Frau Kollegin Meisl-Reisinger am Beginn ihrer Rede gesagt hat, es ist alles so wunderbar und so gut und so richtig eingeleitet worden. Das heißt, wir diskutieren jetzt nicht die Geschehnisse rund um die Burg, wir können das nicht diskutieren, weil wir die Fakten nicht haben, wir werden das aber sehr ausführlich im nächsten Kulturausschuss tun. – Danke. (*Beifall bei der SPÖ sowie bei Abgeordneten der ÖVP.*)

## Pressemeldungen und Veranstaltungen

[Muttonen: Beschäftigungs- und Sozialpolitik müssen in der EU eine wichtigere Rolle einnehmen \(19.02.2014\)](#)

[Nationalrat - Muttonen: Für eine gemeinsame und gewaltfreie Lösung in der Ukraine \(24.02.2014\)](#)

### Tunesische ParlamentarierInnen zu Besuch im Nationalrat



Am 17. Februar hatte ich die große Freude, eine Delegation tunesischer Abgeordneter im Parlament zu empfangen. Die Politikerinnen und Politiker verschiedener tunesischer Parteien zeigten ein sehr großes Interesse an einer engeren Zusammenarbeit mit dem österreichischen Nationalrat und hatten viele Fragen darüber, wie wir im Parlament arbeiten. Die tunesischen Kolleginnen und Kollegen hatten zudem ein besonde-

res Geschenk für mich im Gepäck, eine englische Ausgabe der neuen tunesischen Verfassung. Diese wurde erst am 27. Januar verabschiedet und hat mit ihren sehr fortschrittlichen Gesetzen zur Gleichstellung und zu Frauenrechten eine Vorreiterrolle in der arabischen Welt.

### Atomdebatte: Diskussion mit dem Abrüstungsexperten des Außenministeriums Botschafter Kment und ICAN Österreich

Am 25. Februar fand auf Einladung des Außenpolitischen Ausschusses ein Treffen mit dem Ressortleiter für den Bereich Abrüstung im Außenministerium Botschafter Kment und Herrn Woltran, dem Vertreter der internationalen zivilgesellschaftlichen Kampagne für die Abschaffung aller Atomwaffen (ICAN), statt. Anlass war die Ankündigung des Außenministeriums, im zweiten Halbjahr 2014 eine internationale Konferenz zu den humanitären Folgen von Nuklearwaffen zu organisieren. Hintergrund dieser Konferenz ist das Bestreben vieler atomwaffenfreier Staaten den Stillstand in den Abrüstungsverhandlungen zu überwinden. Während es gelungen ist, biologische und chemische Massenvernichtungswaffen international zu ächten und zu verbieten, blockieren die Atommächte jedwede politische Entwicklung, die auch bei den Atomwaffen in diese Richtung führen könnte. Das war bislang möglich, weil die Frage der Nuklearwaffen nur im Rahmen der Konferenzen zum Atomwaffen-

sperrvertrag diskutiert werden konnte und auf diesen Konferenzen konnten Positionen nur einstimmig verabschiedet werden.

Österreich versucht aus diesem Grunde seit einigen Jahren, gemeinsam mit Norwegen und Mexiko, den Rahmen für Gespräche zu erweitern und diesen auch einen neuen Blickwinkel zu geben. Im

Zentrum soll nicht mehr nur die nationale Sicherheitsperspektive der Nuklearstaaten stehen, sondern die humanitären Auswirkungen, die eine nukleare Detonation für die weltweite Bevölkerung haben würde. Im vergangenen Jahr hat Norwegen daher die erste Konferenz zu diesem Thema ausgerichtet, an der 130 Länder teilgenommen haben. An der ersten Folgekonferenz im Februar dieses Jahres in Mexiko nahmen bereits 146 Staaten teil. Mit der Ausrichtung einer weiteren Konferenz noch in diesem Jahr versucht Österreich nun, den Stein am Rollen zu halten und den Druck auf die Atomkräfte weiter zu verstärken, sich in der Frage der nuklearen Abrüstung endlich flexibler und kooperativer zu verhalten. Von parlamentarischer Seite werden wir uns nun gemeinsame parteiübergreifende Initiativen überlegen, mit denen wir die Abrüstungspolitik der Regierung unterstützen und zum Erfolg der Konferenz beitragen können.



#### Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:  
Büro Abg.z.NR Christine MUTTONEN  
Parlament, Dr.-Karl-Renner-Ring 3  
1017 Wien  
[www.christine-muttonen.at](http://www.christine-muttonen.at)